

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Otis

Berlin, 1993

Miera, Claus, Zur Brutphänologie des Bluthänflings (*Carduelis cannabina*)
in der Uckermark

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4473

Zur Brutphänologie des Bluthänflings (*Carduelis cannabina*) in der Uckermark

CLAUS MIERA

Die vorliegende Auswertung brutphänologischer Daten ergänzt und korrigiert in einigen Punkten die von DITTBERNER (1996) gegebenen Angaben für die Uckermark. Das betrifft insbesondere die Länge der Brutzeit, die Anzahl der Bruten, Neststandorte, die maximale Gelegegröße und den Bruterfolg.

Einleitung

Die von DITTBERNER (1996) publizierten brutbiologischen Daten des Bluthänflings aus der Uckermark waren der Anlaß, das von mir im gleichen Gebiet gesammelte Datenmaterial zusammenzustellen und auszuwerten. In der Auswertung sind ferner die Daten von 4 Bruten enthalten, die mir S. Fischer (Berlin) mitteilte, dem ich dafür herzlich danke.

Das Material wurde in den Jahren 1984-1998 gesammelt. Der überwiegende Teil stammt dabei aus den Jahren 1996-1998, und zwar hauptsächlich aus der Umgebung von Wilmersdorf (Krs. Uckermark). Hier wurde in den letzten Jahren ökologische Landwirtschaft betrieben. Damit verbunden waren Änderungen in der Anbaustruktur der Kulturarten sowie der Verzicht auf Herbizideinsatz, was zu günstigeren nahrungsökologischen Bedingungen und eine unübersehbar höhere Brutdichte des Bluthänflings führte.

Brutzeit

Die Auswertung der Brutdaten nach dem Zeitpunkt des Legebeginns ergibt folgende Verteilung zwischen Anfang Mai (AV) und Anfang August (AVIII):

Dekade	AV	MV	EV	AVI	MVI	EVI	AVII	MVII	EVII	AVIII
Legebeginn	1	5	3	4	3	5	8	5	8	2

Der späteste Legebeginn wurde am 03.08.1998 und die spätesten Jungen in einem Nest wurden am 25.08.1996 registriert. Am 10.09.1998 wurde ein Hänflingpaar bei der Fütterung seiner ausgeflogenen Jungen, die den Eltern noch nicht folgten, beobachtet. Das zeigt, daß sich die Brutzeit des Bluthänflings in der Uckermark bis mindestens Ende August hinziehen kann. Nach DITTBERNER (1996) endet die Brutzeit bereits Mitte August.

Beim Vergleich mit den Angaben von DITTBERNER (1996) fällt der hohe Anteil von Bruten in der 2. Hälfte der Brutperiode auf. Das spricht für mindestens zwei reguläre Bruten auch in der Uckermark. Diese Feststellung wird auch durch die Beobachtung von Zweitbruten in unmittelbarer Folge an das Ausfliegen der Jungen der Erstbrut am jeweils gleichen Ort gestützt.

Neststandorte

Bevorzugt wurden Strauch- und Baumarten die den Nestern gute Deckung bieten, wie Holunder und Schlehe sowie verschiedene Hecken im Siedlungsbereich. Wo Koniferen (Fichte, Wacholder) vorhanden sind, werden diese als Neststandort favorisiert. Die überall vorhandenen Weiden dagegen

werden nicht genutzt. Bemerkenswert sind die Nester in Großseggenhorsten, Birken, Benjeshecken und Rainfarn. Obwohl diese Neststandorte nicht typisch und ihre Anteile gering sind, zeigen sie doch die Anpassungsfähigkeit der Art an vorhandene Bedingungen.

Die Nesthöhe lag zwischen 0,3-2,5 m und betrug bei 40 ausgewerteten Nestern im Mittel 1,6 m. Die hohen Neststandorte von mehr als 2 m wurden hauptsächlich in Holunder, Liguster und Birke gefunden.

Tab.: Neststandorte des Bluthänflings in der Uckermark 1984-1998 (n = 45 kontrollierte Nester)

Gehölz-bzw.Pflanzenart	Dorfrand	Felder/Sölle	Wald	Summe
Ligusterhecke	9			9
Spireahecke	9			9
Holunder	1	6		7
Hopfen/Holunder		1		1
Schlehe		4		4
Weißdorn		2		2
Weißbuchenhecke	3			3
Birke		1		1
Jungfichte			2	2
Schneebeere	1	2		3
Großseggenhorste		2		2
Rainfarn		1		1
Benjeshecke		1		1
Summe	23	20	2	45

Häufig wurde nachbarschaftliches Brüten festgestellt. Von 25 Nestern, die von mir in den Jahren 1996-98 gefunden wurden, befanden sich 14 Nester (56%) in der Nähe eines bzw. mehrerer anderer Hänflingnester mit Gelegen oder Jungen. Die Nestabstände betragen 10, 17, 35, 37, 44, 55, 2 x 60 und 80 m. Dadurch kommt es lokal zu hohen Brutdichten. Das ist bemerkenswert, da S. Fischer (in DITTBERNER 1996) für den Raum Wilmersdorf großflächig eine Siedlungsdichte von nur 0,29 BP/ 10 ha feststellte.

Gelegegröße

Die auswertbaren Vollgelege (1x3, 5x4, 15x5, 4x6, 1x7, 1x8 Eier) ergaben ein Mittelwert von 5,1 Eier/ Gelege. Die Gelege mit 7 und 8 Eiern stammen aus dem gleichen Gebiet und Jahr (möglicherweise sogar vom gleichen Weibchen?). In der Literatur sind Gelege mit 7 und 8 Eiern bereits belegt. DITTBERNER (1996) gibt für die Uckermark als maximale Gelegegröße nur 6 Eier an.

Bruterfolg

Von 36 Bruten konnte der Bruterfolg ermittelt werden:

Gelegeverluste durch Prädation	13	(36,1%)
Gelegeaufgabe	3	(8,3%)
Unbefruchtete Gelege	1	(2,8%)
Jungenverluste durch Prädation	3	(8,3%)
Erfolgreiche Bruten	16	(44,4%)

Bei 12 erfolgreichen Bruten, von denen die Anzahl der aufgezogenen Jungen bekannt war, wurden 7x5, 4x4 und 1x3 Junge, im Durchschnitt 4,5 Junge / erfolgreiche Brut, registriert.

DITTBERNER (1996) bemerkt: "Der Anteil von Nesthäkchen war groß und viele wurden nicht flugfähig." Dieser Feststellung kann nur bedingt zugestimmt werden. Bei 10 Bruten, die in den Jahren 1996-98 beringt wurden, stellte der Autor ausnahmslos ein ausgeglichenes Wachstum und anhand der gefüllten Kröpfe eine gute Futtermittellversorgung der Jungen fest. Bei einigen Nestern war aber die Anzahl der Jungen geringer als die Eizahl bzw. die Anzahl der geschlüpften Jungen. Es ist deshalb zu vermuten, daß in den ersten Lebenstagen einzelne Jungvögel verenden und aus dem Nest entfernt werden. Da die Nestkontrollen während der Aufzuchtphase aus Schutzgründen möglichst gering gehalten wurden, kann über die Abgangsursachen nur gemutmaßt werden. In einem Nest, das sich auf meinem Wohngrundstück befand und gut kontrolliert werden konnte, war festzustellen, daß das zuletzt geschlüpfte Junge aufgrund mangelhafter Fütterung regelrecht verhungerte. Während die vier älteren Nestgeschwister immer gefüllte Kröpfe hatten und rasch wuchsen, hatte das Nesthäkchen fast nie Futter im Kropf und blieb im Wachstum zurück, bis es verendete. Diese Frühsterblichkeit einiger Jungen wurde bereits von Ditttrich (in GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1997) festgestellt und als Ursache "unzureichendes Brutpflegeverhalten der noch unerfahrenen Eltern" vermutet. Die höchste Anzahl an Jungvögeln in einem Nest betrug 6, die allerdings kurz vor dem Ausfliegen einem Prädator zum Opfer fielen. Aus der Literatur ist die Aufzucht von maximal 7 Jungen aus einer Brut bekannt (MALTSCHESKI 1959).

Literatur

- DITTBERNER, W. (1996): Die Vogelwelt der Uckermark. – Verlag E. Hoyer, Galenbeck
 GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. M. & K. M. BAUER (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. - Bd. 14/II. Wiesbaden
 MALTSCHESKI, A. S. (1959): Gnesdowaja shishn pwtshich ptiz. Leningrad

DR. CLAUD MIERA, Hauptstraße 26, 16278 Wilmersdorf